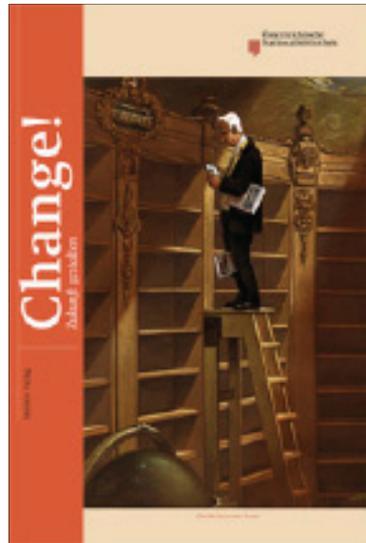


■ Christian Gastgeber – Bettina Kann – Elena Sonnleitner – Margot Werner (Hrsg.): **Change! Zukunft gestalten – Festschrift für Johanna Rachinger**. Phoibos: Wien 2010 (Biblos-Schriften 180), 158 S., zahlr. S/W-Abb., 24 x 16 cm, broschiert.
ISBN 978-3-85161-030-7, EUR 34.90,-

Unter dem Motto „Tu Gutes und sprich darüber“ (S. 102) werden von den HerausgeberInnen im 180. Biblos-Band die Leistungen der neunjährigen Leitung (2001–2009) der Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, Dr. Johanna Rachinger, hervorgehoben und damit eine Art Zwischenbilanz präsentiert. Der Band wurde Ihr anlässlich ihres 50. Geburtstages als Festschrift gewidmet. Insgesamt sind 24 Beiträge und die Umschlagskarikatur, die als eigener Beitrag von Gerhard Haderer zu rechnen ist, verzeichnet. Davon sind neun Aufsätze, alle von „Hausinternen“, der Rest ist als „Grußbotschaften“ zu sehen.

Die Grußbotschaften bieten leider wenig an Wesentlichem über die gefeierte Person: Biographisches, bibliographisches fehlt zumeist. Nur Herwig Wolfram schildert etwa eine Kurzepisode Rachingers aus Ihrer Vor-ÖNB-Zeit im Verlagswesen (S. 145) und André Heller (S. 146) bekennt: „Frau Rachinger kenne ich nur von drei Gesprächen [...]“. Für eine Festschrift sind persönlich gefärbte Zuckerl zwar nicht zwingend erforderlich, wünschenswert wären sie aber allemal gewesen.



Die vorliegenden Berichte aus und über das Haus sind interessant und spannend aufgearbeitet. Alfred Schmidt schreibt im Einleitungstext (S. 15–18) davon, dass die Geschichtsschreibung der ÖNB traditionsgemäß den Epochen ihrer jeweiligen LeiterInnen folgt. Auch konstatiert er, dass in der bisherigen neunjährigen Amtszeit von Johanna Rachinger wichtige Akzente für ein zukunftsorientiertes Selbstverständnis des Hauses gesetzt wurden. Als die drei vielleicht wichtigsten Aspekte dieser Periode benennt Schmidt die Bereiche: Ausbau der Digitalen Bibliothek, die baulichen Sanierungen und Erweiterungen und die bewusste und offensive Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Nationalbibliothek mit Provenienzforschung und Restitution von NS-Raubgut.

Die einschneidenden Veränderungen der ÖNB-Sammlungen des letzten Jahrzehnts beschreibt etwa Hans Petschar, Leiter des Bildarchivs und der Grafiksammlung, mit dem Artikel „Aufbruch ins 21. Jahrhundert. Die historische Genese der Sammlungen“ (S. 45–66: 49) „[...] als ein[en] Prozess der Öffnung und der Zugänglichmachung der Sammlungsbestände und als Sichtbarmachung des Reichtums und der historischen Schätze der Österreichischen Nationalbibliothek in virtuellen und realen Räumen.“

In dieser Konzeption spielt natürlich auch die Öffentlichkeitsarbeit für die ÖNB eine wesentliche Rolle, auf die Elena Sonnleitner, die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit, in ihrem Beitrag „ÖNB goes public. Die Österreichische Nationalbibliothek im Spiegel der Öffentlichkeit“ (S. 101–116: 101) näher eingeht: „*Wie für jedes erfolgreiche Unternehmen sind auch für die Österreichische Nationalbibliothek mit ihren vier musealen Bereichen Image sowie Rezeption durch die Öffentlichkeit und nicht zuletzt mediale Präsenz von zentraler Bedeutung. Professionelle Öffentlichkeitsarbeit, zielgruppenorientiertes Marketing und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm bilden die Basis für das erfolgreiche Kommunikationskonzept einer der bedeutendsten Kultureinrichtungen in Österreich. Erklärtes Ziel ist, die unterschiedlichen Bereiche der Institution einem möglichst breiten Publikum bekannt zu machen und neue Zielgruppen für die Angebote, Dienstleistungen, Produkte und Aktivitäten des Hauses zu gewinnen.*“ Bekanntermaßen ist das der ÖNB in den letzten Jahren sehr erfolgreich gelungen.

Nicht zuletzt ist die vermehrte öffentliche Wahrnehmung der ÖNB auch auf die erfolgte Provenienzforschung und Restitution von NS-Raubgut zurückzuführen, die im Beitrag von Margot Werner „Die Österreichische Nationalbibliothek stellt sich ihrer Verantwortung gegenüber NS-Geschädigten“ (S. 129–138) behandelt wird. Werner verweist darauf, dass im Zuge der Provenienzforschungsprojekte nachgeholt wurde was in der Nachkriegszeit verabsäumt worden war und berichtet über deren Ergebnisse.

Bettina Kann, Leiterin der Digitalen Bibliothek, verweist in Ihrem Beitrag „Nicht nur am Papier. Die digitale Bibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek“ (S. 31–44) Bezug nehmend auf die jahrhundertalte Tradition der ÖNB auf die vergleichsweise kurze Geschichte der digitalen Bibliothek und hält fest – und das ist einer der besten Sätze des gesamten Buches –, dass wir mittlerweile auch im digitalen Zeit“alter“ in Dezennien rechnen können (S. 31).

Der vorliegende Leistungs- und Tätigkeitsbericht der ÖNB ist spannend und beispielhaft für die erste Amtsperiode Johanna Rachingers. Und: es ist Ihr dafür zu gratulieren. Die Darstellung als Festschrift („Grußbotschaften“) erscheint verbesserungsfähig. Im Sinne einer strategischen Kommunikation wird die Publikation ihren Teil zur Vertragsverlängerung bis 2016 beigetragen haben. Auf die nächste Festschrift können wir gespannt sein, denn dann wird die Amtszeit Johanna Rachingers auch in Dezennien gemessen werden können.

Markus Stumpf, Wien